Karl Tobler
Die verborgenen Gesetze der Homöopathie

Extrait du livre

Die verborgenen Gesetze der Homöopathie
de Karl Tobler
Éditeur : Oratio Verlag

http://www.editions-narayana.fr/b3921

Sur notre librairie en ligne vous trouverez un grand choix de livres d'homéopathie en français, anglais et allemand.

Reproduction des extraits strictement interdite.
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern, Allemagne
Tel. +33 9 7044 6488
Email info@editions-narayana.fr
http://www.editions-narayana.fr

Editions Narayana

8. Die Arzneimittelprüfung

Es ist bis anhin schon verschiedentlich von den sogenannten Arzneimittelbildern gesprochen worden, ohne dass gesagt wurde, was der Begriff Arzneimittelbild eigentlich beinhaltet. Das soll nun in diesem Abschnitt nachgeholt werden. Arzneimittelbilder entstehen auf der Basis der Arnzeimittelprüfungen.

Bei der nachfolgenden Darstellung solcher Prüfungen wollen wir uns aber lediglich auf das Prinzip beschränken. Wie solche Prüfungen im Detail durchgeführt werden müssen und welche Schwierigkeiten damit verbunden sind, ist in vielen Büchern der homöopathischen Literatur festgehalten.

Eine solche Prüfung läuft im Prinzip seit Hahnemanns Selbstversuch mit der Chinarinde immer gleich ab: Einer bestimmten Anzahl von Menschen, Prüfer genannt, mit einer einigermassen zufriedenstellenden Gesundheit, wird eine ihnen unbekannte Substanz verabreicht. Diese zu prüfenden Substanzen entstammen zum überwiegenden Teil aus den drei Naturreichen: dem Mineralreich, dem Pflanzenreich und dem Tierreich. Die Menge und die Anzahl Gaben einer solchen Substanz hängen von der Reaktionsbereitschaft des Prüfers ab. Ist die Reaktionsbereitschaft auf die Substanz bei einem Prüfer gross, so genügt unter Umständen eine einzige Gabe mit einer kleinen Menge, umgekehrt wird die Anzahl Gaben und die Menge bei einer schwachen Reaktionsbereitschaft eines Prüfers erhöht. Das Mass dieser Dosierung wird bestimmt durch die Anzahl und die Intensität der Symptome, welche durch die Verabreichung der zu prüfenden Substanz entstehen. Man traktiert gewissermassen die Prüfer mit der Substanz so lange, bis sich Symptome zeigen. Vordergründig sind diese Symptome Vergiftungserscheinungen. Affiziert durch diese Vergiftung kann nicht nur der physische Körper sein, sondern auch das Gemüt. Es entstehen also sowohl Körpersymptome als auch Gemütssymptome. Auf den Tatbestand des Erscheinens von Symptomen bei den Prüfern wird später noch genauer eingegangen. In der Terminologie Hahnemanns wird bei jedem Prüfer durch diese Vergiftung die Lebenskraft verstimmt. Die bei der Prüfung entstandenen Symptome werden von den Prüfern auf-

Narayana Verlag, 79400 Kandern, Tel.: 07626 974 970 –0
Leseprobe von Karl Tobler, Die verborgenen Gesetze der Homöopathie

geschrieben. Der Prüfungsleiter sammelt die Aufzeichnungen der Prüfer und erstellt ein Prüfungsprotokoll, welches alle bei den Prüfern zutage getretenen, verwertbaren Symptome enthält. Dieses Protokoll nennt man das Arzneimittelbild. Diese Prüfungen sind unverzichtbar für die homöopathische Praxis. Viele Substanzen sind schon mehrmals geprüft worden, um das Arzneimittelbild zu vervollständigen, viele Substanzen harren noch der Prüfung. Wir wollen uns aber nicht länger mit der Arzneimittelprüfung selbst beschäftigen, sondern uns fragen:

Was ist der tiefere Sinn von solchen Prüfungen? Wie alles in der Homöopathie seine tiefe Bedeutung hat, so hat es im besonderen auch die Arzneimittelprüfung. Mit Hilfe der Arzneimittelbilder werden die Patienten behandelt. Ohne Arzneimittelbilder gibt es in der Regel keine erfolgreiche Behandlung. Das wäre an sich schon Bedeutung genug diese Prüfungen durchzuführen. Diese Prüfungen haben aber darüber hinaus einen viel tieferen Sinn. Wir wissen, dass die Prüfer mit den zu prüfenden Substanzen vergiftet werden, d.h. es entstehen Symptome. Diese so entstandenen Symptome können völlig harmlos sein, sie können aber für den Prüfer auch sehr belastend sein. Harmlose Prüfungssymptome sind beispielsweise: plötzliches Verlangen nach Gurken, ein Traum von einer lieblichen Landschaft, ein frohes Gemüt, Freude an einer bestimmten Farbe, eine einseitige Schlaflage und vieles mehr. Die überwiegende Zahl der entstehenden Symptome sind jedoch unangenehm bis sehr belastend. Einige schwerwiegende Prüfungssymptome seien genannt: Depressionen, Selbstmordneigung, Bewusstseinsspaltung, Angstpsychosen, heftige Schmerzen aller Art, Alpträume usw. Was bedeutet das nun? Es bedeutet, dass die Prüfer freiwillig Leiden auf sich nehmen. Sie setzen sich bewusst all diesen seelischen und körperlichen Strapazen aus. Und warum hin sie das? Sie tun es, damit ein Arzneimittelbild entsteht und dieses ist die Basis für die Behandlung aller derjenigen Patienten, die diese Prüfungssubstanz als homöopathisches Mittel benötigen. Die Leiden, welche die Prüfer dadurch auf sich nehmen, sind ein Akt mitmenschlicher Liebe. Sie leiden, damit andere Menschen gesund werden können. Sie praktizieren die evolutionskonforme Psora, denn es fehlen Arzneimittelbilder, also schaffen sie diese durch ihr Leiden. Alle Patienten, deren

Narayana Verlag, 79400 Kandern, Tel.: 07626 974 970 –0
Leseprobe von Karl Tobler, Die verborgenen Gesetze der Homöopathie

für sie heilende Substanz noch nie geprüft wurde, können in der Regel nicht geheilt werden, weil das der Substanz entsprechende Arzneimittelbild fehlt.

Hat ein Homöopath einen Patienten über lange Zeit mit vielen homöopathischen Mitteln erfolglos behandelt, dann könnte einer der möglichen Gründe eben sein, dass die Substanz, welche der Patient benötigen würde, noch gar nie geprüft wurde und somit auch kein Arzneimittelbild vorhanden ist. Die logische Konsequenz ist, dass mit allen nur erdenklichen Substanzen, natürlichen und künstlichen, Arzneimittelprüfungen durchgeführt werden sollten, das Beispiel Plastik als einer künstlichen Substanz wurde schon erwähnt.

Hahnemann selbst hat viele Substanzen an sich selbst und bei seinen Schülern geprüft. Welche das sind und welche Prüfungssymptome diese gezeitigt haben, kann in seinen Büchern »Arzneimittellehre« und »Chronische Krankheiten« nachgelesen werden.

Warum aber entstehen eigentlich Prüfungssymptome? Prüfungssymptome entstehen, weil der Prüfer eine Affinität zur prüfenden Substanz hat. Was heisst das? Die Prüfungssymptome sind die Repräsentanten von gemischten Miasmen, welche tief im seelischen Untergrund schlummern. Diese Miasmen werden von den Prüfungssubstanzen gewissermassen ans Tageslicht gezerrt.

Woher stammen aber diese Miasmen? Diese Miasmen sind im Verlaufe der menschlichen Entwicklung seit der Vertreibung aus dem Paradies entstanden. Die Menschen haben von Anbeginn an, seit Adam und Eva, die verschiedensten miasmatischen Wege eingeschlagen. Diese vielen dabei entstandenen Miasmen wurden daraufhin über viele, viele Generationen weiter vererbt. Sie schlummern heute noch in den Tiefen der Seelen der Menschen, wie etwa das Miasma der Erbsünde, von welchem schon die Rede war. Durch die Prüfung werden sie hervorgeholt und der Prüfer wird bezüglich dieses Miasmas geheilt. Dass in jedem Menschen unzählige Miasmen schlummern, kann man daraus ersehen, dass fast jeder Prüfer bei jeder zu prüfenden Substanz Symptome erzeugt. Man könnte sagen: Fast alle Menschen sind an fast allen miasmatischen Geschichten der Vergangenheit mitbeteiligt und tragen sie unerledigt in ihrem Unterbewusstsein umher. Jede Prüfung erledigt bei jedem Prüfer die

Narayana Verlag, 79400 Kandern, Tel.: 07626 974 970 –0
Leseprobe von Karl Tobler, Die verborgenen Gesetze der Homöopathie

10. Das Ähnlichkeitsgesetz

Einer von den »deutlich einzusehenden Gründen«, wie sich Hahnemann im Paragraph 2 seines »Organon« programmatisch äussert, um Heilung zu erzielen, ist das Ähnlichkeitsgesetz, von welchem andeutungsweise schon die Rede war. In der Homöopathie lautet dieses Gesetz: »Ähnliches wird durch Ähnliches geheilt.« Es ist Auftrag und Verpflichtung eines jeden Homöopathen, sich bei seinem therapeutischen Tun an dieses Gesetz zu halten. Tut er dies nicht, dann sind nur Misserfolge zu erwarten. Die schon angesprochenen, von Hahnemann so betitelten, Halb- und Bastard-Homöopathen haben dieses Gesetz sträflichst vernachlässigt oder gar ignoriert. Hahnemann hat das Ähnlichkeitsgesetz, welches ein universelles Gesetz ist, für die Medizin nutzbar gemacht.

Die Entdeckung dieses Gesetzes für die Heilkunde geht auf die schon legendären Chinarinden-Versuche Hahnemanns zurück. Die praktische Anwendung dieses Gesetzes ist kurz die folgende: Nachdem die Anamnese abgeschlossen ist, wählt der Homöopath aus der Anamnese einige für den Patienten, bezüglich der gesamten eruierten Symptomatik, charakteristische Symptome aus und vergleicht diese mit den Arzneimittelbildern der geprüften Stoffe. So wie die aus der Anamnese ausgewählten Symptome die Individualität des Patienten repräsentieren sollen, so soll auch das aus dem Vergleich heraus gewählte homöopathische Mittel repräsentativ sein bezüglich dieser Symptome. Mit ändern Worten: Der Homöopath sucht dasjenige Mittel, bei welchem sich die ausgewählten Symptome des Patienten mit charakteristischen Prüfungssymptomen des gewählten Mittels möglichst decken. Kurz: der Homöopath sucht das bezüglich der Symptomatik ähnlichste Arzneimittelbild und das heisst nichts anderes, als dass er das Ähnlichkeitsgesetz anwendet.

Bei den bisher in dieser Schrift dargelegten Fällen sind die heilenden Mittel allesamt durch die Anwendung des Ähnlichkeitsgesetzes ermittelt worden. Für die praktische Anwendung dieses Vergleichs gibt es verschiedene nützliche Hilfsmittel, wie z. B. die Repertorien. Repertorien sind Symptomenverzeichnisse, welche alle bei Prüfungen aufgetretenen Symptome enthalten; den einzelnen

Narayana Verlag, 79400 Kandern, Tel.: 07626 974 970 –0
Leseprobe von Karl Tobler, Die verborgenen Gesetze der Homöopathie

Symptomen in diesen Repertorien sind alle Arzneimittel zugeordnet, welche bei den Prüfungen die entsprechenden Symptome hervorbrachten.

Ein Beispiel dazu: Unter dem Symptom »Kopfschmerz morgens« sind alle diejenigen Mittel aufgeführt, welche bei den Prüfern, oder einigen davon, morgentlichen Kopfschmerz verursachten. Jedes im Repertorium aufgeführte Symptom mit seinen aufgrund der Arzneimittelprüfungen zugewiesenen Arzneimitteln nennt man eine Rubrik. Eine Rubrik besteht also aus den zwei Teilen: Symptom und Mittel. Es gibt Rubriken, welche nur ein einziges Mittel enthalten, es gibt aber auch Rubriken mit hunderten von Mitteln. Die Arzneimittelbilder und die Repertorien sind heutzutage alle als Software erhältlich. Die entsprechenden Computerprogramme enthalten die ausgeklügeisten Raffinessen im Dienste einer immer sicherer werdenden Wahl der homöopathischen Mittel oder anders gesagt: Die Computerprogramme sind heute in vielen Fällen eine unverzichtbare Hilfe bei der Anwendung des Ähnlichkeitsgesetzes. Vielen Patienten kann heute nur deshalb geholfen werden bzw. ihr individuelles Mittel gefunden werden, wegen dieser Vereinfachung mit Hilfe der Computerprogramme. Unter denen vom Computerprogramm zutage geförderten möglichen Mittel muss jedoch der Homöopath aufgrund seiner Mittelkenntnisse und Erfahrung noch ein Mittel auswählen. Ist der Homöopath nicht aufmerksam und arbeitet er oberflächlich, ist er nicht mit seinem ganzen Wesen vollkommen bei seiner Aufgabe, welche er zu erfüllen hat, dann sind nur Fehlschläge zu erwarten. Ist er jedoch absolut konzentriert bei seinem homöopathischen Tun, dann wird ihm vergönnt sein viele schöne Erfolge zu erzielen. Die Anwendung des Ähnlichkeitsgesetzes wird hier zu einer Kunst, welche geübt werden muss. Fallstricke sind haufenweise ausgelegt, um den Homöopathen zum Straucheln zu bringen. Auf diese Schwierigkeiten soll hier aber nicht weiter eingegangen werden.

Gemäss den Intensionen dieser Schrift wollen wir uns Beispielen zuwenden, welche die Universalität dieses Ähnlichkeitsgesetzes aufzeigen, denn die Verwendung dieses Gesetzes in der Homöopathie ist eben ein Anwendungsfall unter vielen. Oft hat jedoch die Anwendung dieses Gesetzes ausserhalb der Homöopathie ebenfalls mit Heilen zu tun.

Narayana Verlag, 79400 Kandern, Tel.: 07626 974 970 –0
Leseprobe von Karl Tobler, Die verborgenen Gesetze der Homöopathie

Es gibt psychotherapeutische Systeme, welche das Ähnlichkeitsgesetz ebenfalls nutzen. Der Psychotherapeut versucht traumatische Erlebnisse, welche beim Patienten im Unterbewusstsein schlummern, wieder ins Bewusstsein zu holen, so dass der Patient die zu behandelnde traumatische Situation erneut erleidet. Kommen diese verschütteten Erlebnisse wieder in das Bewusstsein des Patienten, so versucht der Therapeut, den Patienten diese Erlebnisse möglichst intensiv erleben zu lassen. Durch diese Intensität wird das ursprüngliche Trauma ausgelöscht oder homöopathisch gesprochen: das aufgrund der traumatischen Erlebnisse entstandene Miasma wird »vernichtet in seinem ganzen Umfange« wie es ebenfalls im Paragraphen 2 des Organons heisst. Das erneute Durchleben der Ereignisse und das damit verbundene Auflösen des Ursprungstraumas bedeutet nichts anderes als die wirksame Anwendung des Ähnlichkeitsgesetzes: Traumata werden durch noch stärkere ähnliche Traumata vernichtet. Die vererbten Miasmen enthalten möglicherweise gewisse Traumata, so dass ein Patient bei einer Psychotherapie, welche mit dem Ähnlichkeitsgesetz arbeitet, Geschichten erlebt und damit verbunden Symptome erleidet, welche er an sich selbst nicht kennt, weil diese von seinen Vorfahren herrühren. Diese Erlebnisse, welche da ein Patient durchzustehen hat, können dramatisch sein.

Die Anwendung des Ähnlichkeitsgesetzes in der Homöopathie verhilft einem Patienten nicht nur zu einer schnellen und dauerhaften Wiederherstellung der Gesundheit, sondern darüber hinaus auch noch zu einem sanften Heilungsweg, um hier zum wiederholten Male den Paragraphen 2 des Organons sprechen zu lassen. Die Radikalkuren der Psychotherapie sind absolut nicht notwendig. Die Homöopathie ist gelegentlich so sanft, dass die Patienten oft gar nicht inne werden, dass es ihnen besser geht. Der Patient kommt zur zweiten Sprechstunde und erklärt dem Homöopathen vorneweg: »Das Medikament, welches Sie mir gegeben haben, hat überhaupt nichts bewirkt.« Der Homöopath fragt den Patienten: »Wie ist ihr Stuhlgang?« Der Patient wird stutzig und sagt etwas verblüfft: »Ja, da haben Sie recht, das geht wirklich besser.« Der Homöopath fragt: »Haben Sie immer noch zweimal wöchentlich Kopfschmerzen?« Der Patient überlegt und sagt dann: »Kopfschmerzen hab ich schon noch, aber in den letzten Wochen, das muss ich sagen, traten die

Narayana Verlag, 79400 Kandern, Tel.: 07626 974 970 –0
Leseprobe von Karl Tobler, Die verborgenen Gesetze der Homöopathie

15. Anwendungen

Nach so vielen Gedankenspielereien, soll nun an Beispielen aufgezeigt werden, dass man mit dem, was da bisher ausgebreitet wurde, auch etwas brauchbares anfangen kann. Wir betrachten im Folgenden Anwendungsmöglichkeiten bezüglich Mittel aus dem Mineralreich, aus dem Pflanzenreich und aus dem Tierreich. Die Überlegungen, welche nachfolgend angestellt werden, sollen als Hinweise und als Anregungen verstanden werden.

Das Mineralreich

Die miasmatischen Zuordnungen von der syphilitischen ersten Periode über die psorische vierte Periode bis hin zur syphilitischen siebten Periode lassen sich auch in der praktischen, homöopathischen Tätigkeit nutzen. Die folgenden Fälle sollen diese Nutzbarmachung demonstrieren:

Ein 70-jähriger Mann kam eines Tages in die Sprechstunde und beklagte sich über Schwindel, unter dem er seit einigen Tagen litt. Er sagte, er habe eine grosse Angst verspürt und befürchtete einen Schlaganfall zu bekommen. Der Mann ist von Beruf Jurist und sein Denken bewegt sich nur noch im Rahmen von gesetzlichen Paragraphen. Mehr Informationen, etwa Modalitäten seines Schwindels, waren nicht herauszubekommen. Wir können nun folgende Überlegungen anstellen: Dieser Mann ist in seinen juristischen Paragraphen festgefahren. Er ist in geistiger Hinsicht nicht mehr beweglich, und diese Eigenschaften zeichnen ihn als einen psorischen Menschen aus. Weiter sind der Schwindel und die Angst, einen Schlaganfall zu bekommen, psorische Symptome. Die Strukturiertheit seines Denkens lässt uns vermuten, dass er ein mineralisches Mittel braucht, also irgend etwas, was möglicherweise im Periodensystem zu finden ist. Wir konsultieren also im Repertorium die Rubrik »Furcht vor Schlaganfall« und betrachten unter den in dieser Rubrik aufgeführten 30 Mitteln nur die mineralischen, wo wir deren 14 finden. Da nun dieser Patient nur psorisches aufweist und keinerlei

Narayana Verlag, 79400 Kandern, Tel.: 07626 974 970 –0
Leseprobe von Karl Tobler, Die verborgenen Gesetze der Homöopathie

Hinweise auf sykotisches oder syphilitisches, greifen wir von diesen 14 Mitteln nur diejenigen heraus, welche in der vierten, eben der psorischen Periode vorkommen und da finden wir noch 3 Mittel: Bromum, Ferrum und Selenium. Eines von diesen 3 Mitteln muss sein heilendes sein. Da wir nun wissen, dass es zum Juristenberuf gehört, immer recht zu haben, oder dass er eben aus diesem Grunde Jurist ist, weil er immer recht haben muss, so können wir uns auf die Metalle beschränken, denn die Metalle haben eine gemeinsame Thematik, welche wir als »Angriff und Verteidigung« fassen können. »Angriff und Verteidigung« ist ja das, was die Juristen tagtäglich leben, das ist gewissermassen ihr tägliches Brot. Unter den drei verbliebenen Mitteln finden wir nur ein einziges Metall und das ist Ferrum. Das Mittel Ferrum war denn auch das Mittel, welches den Schwindel und seine Angst vor einem Schlaganfall heilte. Wir finden das Mittel Ferrum auch noch in der Repertoriums-Rubrik »Rechthaberei«, wo die Mittel Bromum und Selenium nicht zu finden sind. Hat man gute Mittelkenntnisse, dann selektioniert sich aus den drei fraglichen Mitteln ebenfalls Ferrum, weil die Lebenssituationen von Bromum und Selenium ganz andere sind. Die Rubrik »Rechthaberei« könnte man als Juristen- oder Lehrer-Rubrik bezeichnen.

Der zweite Fall soll die Anwendbarkeit der Beziehungen zwischen Periodensystem und Miasmen noch weiter verdeutlichen: Ein Spitzenmanager, der sich von unten bis weit hinauf in einem Grosskonzern für Kommunikations-Technik hochgearbeitet hat und nun eine Filiale dieses Konzerns in einem politischen Unruhegebiet leitet, kommt zur Behandlung. Seine Hauptbeschwerde ist ein Gefühl von »unendlicher Schwere« in seinen Armen. »Die Arme zieht es förmlich zum Boden oder gar in den Boden hinein«, wie er sich ausdrückt. Wegen seiner gehobenen Stellung und den politisch unsicheren Zeiten ist er ständig von Leibwächtern umgeben. Nachts begibt er sich nicht mehr auf die Strasse. Er erzählt auch, dass es schon etliche Überfälle auf ausländische Fachleute gegeben habe, deshalb habe er oft Angst, ebenfalls eines Tages überfallen zu werden und wenn dann diese Angst aufsteige, dann bekomme er »schreckliches Herzklopfen«. Seine Frau gibt zu Protokoll: »Damit er seine Isoliertheit und Langeweile nicht so spürt, redet er unaufhörlich auf mich

Narayana Verlag, 79400 Kandern, Tel.: 07626 974 970 –0
Leseprobe von Karl Tobler, Die verborgenen Gesetze der Homöopathie

ein, er erzählt mir alle möglichen und unmöglichen Geschichten über seine Arbeit, über die Mitarbeiter, über die Regierung, was er in der Zeitung gelesen hat usw., manchmal ist das fast nicht mehr zum aushalten.« Die Eheleute wohnen im ersten Stockwerk eines vielstöckigen Hauses, »weil es da erstens wegen den Überfällen nicht so gefährlich ist wie im Erdgeschoss. Zweitens wollten wir wegen diesen Gefahren nicht in einem Einfamilienhaus wohnen. Drittens wohnen wir im ersten Stockwerk, weil ich Schwindel bekomme, wenn ich in höheren Stockwerken aus dem Fenster schaue.«

Wir wollen diesen Fall analysieren und können davon ausgehen, dass der Patient ein Mineral als homöopathisches Mittel benötigt, denn Menschen, bei denen irgendwelche Strukturiertheiten erkennbar sind, benötigen mit grosser Wahrscheinlichkeit ein Mineralmittel. Seine Strukturiertheiten sind: Managerfunktionen wie Produkteplanung, Betriebsorgansiation und Entwicklung von Verkaufsstrategien mit ebenfalls strukturierten Produkten, wie das in der Kommunikations-Technik eben der Fall ist. Sein strukturiertes Denken kommt auch zum Ausdruck in der Art und Weise wie er spricht. Er sagt: Erstens, Zweitens, Drittens. Seine Symptome sind von den Prädikaten »oben« und »unten« geprägt, wenn er beispielsweise sagt, dass er ein Gefühl habe, wie wenn seine Arme (als obere Extremitäten) förmlich in den Boden hineingezogen würden. Das »Oben« und »Unten« durchzieht noch weiter seine Symptomatik: Er hat sich im Konzern von unten nach oben hinaufgearbeitet, er muss in seinem Haus unten wohnen, weil er oben Schwindel bekommt, er muss vergleichsweise bezüglich seines Lebensstandards wegen der Angst vor Überfällen untendurch, obwohl er in der Konzernfiliale ganz oben ist und sich vieles leisten könnte. Vom miasmatischen Standpunkt aus betrachtet liegt das Hauptgewicht bei der Sykose aufgrund der folgenden Symptome: unendliche Schwere, schreckliches Herzklopfen, unaufhörlicher Redefluss.

Wir betrachten nun das Periodensystem der chemischen Elemente und konzentrieren uns auf die zweite und die sechste Periode, welche ja die sykotischen Perioden sind. Diese beiden Perioden entsprechen dem Patienten auch insofern, als sie im Periodensystem ebenfalls oben und unten zu finden sind. Wir können also vermuten, dass der Patient ein aus zwei Elementen zusammengesetztes Mittel

Narayana Verlag, 79400 Kandern, Tel.: 07626 974 970 –0
Leseprobe von Karl Tobler, Die verborgenen Gesetze der Homöopathie

Karl Tobler

Die verborgenen Gesetze der Homöopathie

300 pages, broché
publication 1998

acheter maintenant

Plus de livres sur homéopathie, les médecines naturelles et un style de vie plus sain
www.editions-narayana.fr